



Mitteilungen

Aus dem Nachlass eines Hobbybauforschers. Die Steinmetzzeichensammlung Woithe im Landesamt für Denkmalpflege

Im Juli 2011 wurde dem Kreisarchiv des Hohenlohekreises aus einem privaten Nachlass eine Steinmetzzeichensammlung nebst einigen weiteren Unterlagen angeboten. Die Sammlung, die das Lebenswerk eines zeitweise in Öhringen (Hohenlohekreis) wohnhaften Hobbybauforschers darstellt, erschien für die dauerhafte Aufbewahrung interessant genug, um sie ins Archiv zu übernehmen. Angesichts ihres räumlichen Bezugs, der weit über den Hohenlohekreis hinausreicht, wurde die Sammlung nun dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg übergeben. Ein Schwerpunkt der erfassten Steinmetzzeichen liegt zwar im nördlichen Württemberg, doch ist die Sammlung insgesamt für ganz Süddeutschland von Bedeutung. Viele Zeichen stammen zudem aus anderen Teilen Deutschlands und in Einzelfällen aus anderen Ländern Europas. Es lag daher nahe, die Sammlung an eine Institution mit einem größeren Zuständigkeitsradius weiterzureichen. Die Sammlung stammt aus dem Nachlass von Willi Woithe. 1919 in Ostpreußen geboren, verbrachte Woithe sein Arbeitsleben als Lehrer und Konrektor an einer Grundschule in Berlin. Nach seiner Frühpensionierung verlegte er 1978 seinen Wohnsitz nach Öhringen, um dort in aller Ruhe seinen Hobbys nachgehen zu können. Unter anderem widmete er sich mit erheblicher Energie und Akribie der Systematisierung seiner Steinmetzzeichensammlung, die er über Jahrzehnte auf zahlreichen Reisen vornehmlich in Süddeutschland, Österreich, dem Elsass und der Schweiz zusammengetragen hatte. 2008 kehrte Woithe im hohen Alter nach Berlin zurück, wo er drei Jahre später starb. Der von den Erben an das Archiv übergebene Teilnachlass findet in einem herkömmlichen Archivkarton Platz. Die eigentliche Sammlung besteht aus

mehreren Tausend per Hand abgezeichneten Steinmetzzeichen, die in zwei Bänden und zwei Ringbüchern im Oktav-Format erfasst sind; die zugehörigen Arbeitsmaterialien, insbesondere Kopien, sind zu vernachlässigen.

Natürlich ist von einer solchen Privatsammlung kaum Vollständigkeit zu erwarten, nicht zuletzt weil Woithe in seiner Eigenschaft als Hobbyforscher sicher nicht in jeden Winkel von Burgen, Kirchen und anderen historischen Gebäuden vordringen konnte, um dort eventuell versteckte Steinmetzzeichen aufzunehmen. Dessen ungeachtet kann seine Sammlung von Interessierten hervorragend als Informationsquelle herangezogen werden. Ihr besonderer Wert liegt in der doppelten Erschließung sowohl über die räumliche Zuordnung nach Orten und Gebäuden als auch über eine formale Systematik, welche die Identifizierung von gleichen Zeichen an verschiedenen Standorten ermöglicht.

Die Steinmetzzeichensammlung Woithe steht der Öffentlichkeit zur Verfügung und kann künftig im Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen eingesehen werden.

Dr. Thomas Kreutzer

Das Raumbuch

Eintägiges Arbeitsgespräch des Landesamtes für Denkmalpflege, Fachbereich Bauforschung/Baudokumentation

14. April 2015

ab 9.30 Uhr

Esslingen, Salemer Pflegehof, Untere Beutau 8–10

Seit der Erstauflage des bayrischen Arbeitsheftes „Das Raumbuch“ von Wolf Schmidt 1989 hat sich das Raumbuch als eine wesentliche Form der Bestandserfassung in der Denkmalpflege bewährt. Die systematische Zusammenführung aller Informationen zu Oberflächen, baufester Ausstattung, Baubefunden, Schäden und Maßnahmen bietet

Steinmetzzeichen aus der Sammlung Woithe.

DENKMALPFLEGE



Arbeitsgespräch

RAUMBUCH

am 14. April 2015
im Salemer Pflegehof

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart



neben dem dokumentarischen Wert ein entscheidendes Planungsinstrument.

In den letzten Jahren haben sich mit dem Einzug immer neuer Techniken und Verfahren im Bereich der Baudokumentation auch die Methoden der Datenaufbereitung geändert. Dem analogen Raumbuch sind inzwischen längst digitale Modelle an die Seite gestellt worden, die ein gemeinschaftliches Arbeiten oftmals erleichtern, aber gleichzeitig neue Hürden im Umgang mit der Technik aufbauen. Die Verknüpfung digitaler Daten bietet häufig neue Perspektiven und Möglichkeiten, erschwert es aber gelegentlich, das richtige Verhältnis von Aufwand und Nutzen zu ermitteln.

Mit dem Arbeitsgespräch möchte das Landesamt für Denkmalpflege eine Diskussion zu den inhaltlichen Grundlagen, den technischen Möglichkeiten und letztlich den Erfahrungen im Umgang und mit der Anwendung von Raumbüchern anstoßen. Die Anmeldung zur Tagung ist über das Landesamt für Denkmalpflege möglich. Das Anmeldeformular kann über die Homepage www.denkmalpflege-bw.de/Veranstaltungen aufgerufen werden. Dort ist auch das vollständige Tagungsprogramm eingestellt.

Tore, Türme, Mauern. Ergebnisse der Bauforschung zu Wehranlagen in Baden-Württemberg

Tagung der Regionalgruppe Baden-Württemberg des Arbeitskreises für Hausforschung gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg

Freitag, 8. Mai 2015

9.30–18 Uhr

Villingen, Altes Rathaus

*Der Kaiserturm
in Villingen.*



Als prägendes Element eines mittelalterlichen Stadtbilds sind Stadtmauern und Stadttore nicht wegzudenken. Auch dort, wo die Wehranlagen heute verschwunden sind oder nur noch geringe Reste erhalten blieben, sind die stark verdichteten Stadtgefüge durch die frühere Ummauerung entstanden. Neben den Städten besaßen auch große Klöster eigene Wehrmauern. Im Schutz der Mauern sammelten sich zahlreiche bedeutende Bauwerke und Kunstschatze. Zugleich aber waren Mauern, Türme und Tore selbstbewusste Demonstration der eigenen Wehrhaftigkeit. Dabei kam dem Tor besondere Aufmerksamkeit zu. Als Schwachstelle im Mauerring verlangte es nach sicherem Verschluss, als Eingangstor erfuhr es oft eine prunkvolle und martialische Gestaltung.

Nicht nur wenn der Feind vor der Tür stand, sondern auch des Nachts wurden die Tore geschlossen, sodass die Trennung zwischen drinnen und draußen, Stadt und Land handfest spürbar wurde. Nachdem die Mauern der zunehmenden Schlagkraft der Pulverwaffen nicht mehr standhalten konnten, wurden Türme und Tore mancherorts als Symbol des Bürgerstolzes gepflegt. Doch die Mauern wurden meist abgetragen und die Wehrgräben zugeschüttet. Daher finden sich vereinzelt Mauerabschnitte oft nur noch dort, wo sie Teil eines anstoßenden Gebäudes geworden sind.

Die Regionalgruppe des Arbeitskreises für Hausforschung und das Landesamt für Denkmalpflege gehen im Rahmen einer Tagung diesen und anderen Phänomenen früherer Wehranlagen nach. In Kurzvorträgen werden Einzelobjekte, die in den vergangenen Jahren Gegenstand einer Bauuntersuchung waren, vorgestellt. Als Veranstaltungsort wurde die Stadt Villingen ausgewählt, die ihren Mauerring mit den meisten Stadttoren und Mauertürmen bewahren konnte. Während der Veranstaltung gibt es Gelegenheit zu deren Besichtigung. Das genaue Tagungsprogramm ist über die Homepage www.ahf-bw.de einzusehen. Die Anmeldung zur Tagung kann bis 24. April 2015 formlos über info@ahf-bw.de erfolgen.

Bericht über die Tagung „Wanderer, heme Deine Hast!“ Religiöse Kleindenkmale am Wegesrand“ am 18. Oktober 2014 in Ochsenhausen

Bei strahlendem Herbstwetter mit Blick auf das Kloster fanden sich über 100 Teilnehmer zur Tagung „Religiöse Kleindenkmale“ in Ochsenhausen ein. Veranstalter waren die Diözese Rottenburg-Stuttgart, die Stiftung „Wegzeichen, Lebenszeichen, Glaubenszeichen“ und das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart zusammen mit der Seelsorgeeinheit St. Benedikt

Ochsenhausen und dem Katholischen Dekanat Biberach.

Dekan Sigmund F. J. Schänzle von der Seelsorgeeinheit St. Benedikt überbrachte das Grußwort des sich auf Auslandsreise befindlichen Schirmherrn Bischof Dr. Gebhard Fürst. Er betonte, dass religiöse Kleindenkmale bis heute wichtige Wegmarken und Ausdruck christlichen Glaubens sind. Prof. Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamts für Denkmalpflege, ging auf das landesweite Projekt zur Erfassung und Dokumentation der Kleindenkmale ein und unterstrich die große Unterstützung durch das ehrenamtliche Engagement für die Denkmalpflege. Dr. Ulrike Plate, Referatsleiterin im Landesamt für Denkmalpflege, erläuterte anschaulich, was ein Kleindenkmal zum gesetzlich geschützten Kulturdenkmal macht und wie sich die Kunstgeschichte an so manchem Wegkreuz stilistisch nachvollziehen lässt.

Der Ravensburger Restaurator Bernhard Leinmüller zeigte im Gespräch mit dem Moderator der Tagung, Volker Farrenkopf, Vorstand der Stiftung „Wegzeichen, Lebenszeichen, Glaubenszeichen“, welcher Aufwand und welche Maßnahmen bei der fachgerechten Restaurierung, beispielsweise eines Wegkreuzes oder eines Bildstocks, notwendig und angebracht sind.

Hubert Baur von der Unteren Denkmalschutzbehörde in Biberach beschrieb an zahlreichen Bildbeispielen die Vielfalt der religiösen Kulturdenkmale im Landkreis Biberach und betonte die Rolle der Unteren Denkmalschutzbehörde als direkter Ansprechpartner vor Ort.

Am Ende der drei Vorträge entspannt sich eine lebhaft, auch kontroverse Diskussion über den richtigen und effektiven Umgang mit Kleindenkmalen im Falle von Verwitterung, Zerstörung, Verschwinden oder gar bei Diebstahl. Eine gute Dokumentation ist eine wichtige Voraussetzung für die Überlegungen zum weiteren Umgang. Handelt es sich bei dem Kleindenkmal um ein Kulturdenkmal, so müssen Maßnahmen mit der Denkmalbehörde abgestimmt werden. Für alle Kleindenkmale ist die Frage nach dem Eigentümer und der Zuständigkeit wichtig. In jedem Fall wird unbedingt empfohlen, sich vor jeglicher Maßnahme an Fachleute und erfahrene Restauratoren (für Metall, Holz und Stein) zu wenden und sich beraten zu lassen. Eine unsachgemäße Behandlung kann dem Kleindenkmal schaden und sein Leben verkürzen – also gerade das Gegenteil der ursprünglichen Absicht verursachen. Nach der Mittagspause ging es zunächst um die Wechselwirkung des Kleindenkmals mit seiner Umgebung. Martina Blaschka, Landesamt für Denkmalpflege, griff das Tagungsthema „Wanderer, hemme Deine Hast“ auf und zeigte an Beispielen aus Ochsenhausen und Umgebung den gegenseitigen Einfluss der Kulturlandschaft, der religiösen



Dekan Sigmund F. J. Schänzle vertritt den „Schirmherrn“.

Kleindenkmale und der Menschen, die in der Landschaft leben, auf. Die Versetzungen und Umgestaltungen von Bildstöcken beziehungsweise Wegkreuzen belegen den dynamischen Wandel, dem die Menschen wie auch die Objekte unterliegen. Allein an der Anzahl religiöser Kleindenkmale in einem Gebiet ist die Konfessionsgeschichte seit der Reformation in der Landschaft ablesbar.

Die Diplombiologin Dr. Hilde Nittinger ging auf die Bäume und Büsche ein, die um das Wegkreuz oder den Bildstock gepflanzt wurden und werden. Sie gehören zum Denkmal und begleiten es, können jedoch auch – durch Vernachlässigung und Wildwuchs – großen Schaden am Denkmal anrichten. Die Sonderform des Arma-Christi-Kreuzes stellte Prof. Dr. Manfred Thierer, Heimatpfleger in Leutkirch, in den Mittelpunkt seines Vortrags. Er erläuterte die Elemente dieses Bildtypus und deren Bedeutung in der Leidensgeschichte Christi.

Johannes Angele referierte über Formen, die Verbreitung und Zuschreibungen zu Sühnekreuzen. Von diesen niederen Steinkreuzen, die einen rechtlichen Hintergrund haben, gibt es allein im Landkreis Biberach noch 50, davon etliche, zu denen ein Sühnevertrag in den Archiven aufgespürt werden konnte.

Nach der Kaffeepause führte ein kurzer Spaziergang in die Klosterkirche, wo Dekan Schänzle die Zeichen setzenden Ausdrucksformen des Glaubens im Laufe der Jahrhunderte erläuterte.

Der Musikvortrag von Kirchenmusiker Ulrich Werther auf der historischen Gabler-Orgel zum Kirchenlied „Ein Haus voll Glorie schauet weit über alles Land“ (Joseph H. Mohr) war der klingende Höhepunkt der Tagung. Mit dem anschließenden Vespersgottesdienst, begleitet von der Chorschola St. Benedikt Ochsenhausen, beschloss Dekan Schänzle den interessanten, vielfältigen Tagungstag im Oberschwäbischen.

Eine Zusammenfassung der Tagungsbeiträge finden Sie auf der Homepage www.stiftung-wegzeichen.de
Martina Blaschka



Barbara Hauser und Bürgermeister Horst Martin aus Neuenbürg bei der Verleihung der Heimatmedaille Baden-Württemberg 2014.

Verleihung der Heimatmedaille Baden-Württemberg 2014 an Barbara Hauser

Jährlich ehrt das Land Baden-Württemberg zehn Bürgerinnen und Bürger aus allen Landesteilen für besondere Verdienste im Bereich der Brauchtums- und Heimatpflege mit der Heimatmedaille Baden-Württemberg.

Der Festakt zur Verleihung der diesjährigen Heimatmedaillen mit dem Staatssekretär und Chef der Staatskanzlei im Staatsministerium Baden-Württemberg Klaus-Peter Murawski fand in Zusammenhang mit den Heimattagen Baden-Württemberg 2014 am 12. September in Waiblingen statt.

Unter den zehn Geehrten hat sich Frau Barbara Hauser aus Neuenbürg, geboren 1943, vorbildlich für die Erfassung, Dokumentation und Erhaltung der Kleindenkmale im Enzkreis eingesetzt und soll daher an dieser Stelle vorgestellt werden. Ihr gilt der besondere Dank der Landesdenkmalpflege.

Als der Enzkreis 2003 als Pilotkreis des landesweiten Dokumentationsprojektes mit der Erfassung seiner Kleindenkmale begann, konnte Frau Hauser als Kreiskoordinatorin gewonnen werden. Als solche hatte sie weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu suchen, anzuleiten und während der mehrjährigen Dokumentationsarbeit in unzähligen Einzelgesprächen zu betreuen und immer wieder zu motivieren. Darüber hinaus sammelte Frau Hauser jedoch nicht nur die Arbeitsergebnisse, sondern bearbeitete mit knapp 20 Gemarkungen fast ein Drittel des Kreisgebietes selbst. 2009 konnte sie dem Kreisarchiv eine rund 50 Aktenordner umfassende Dokumentation übergeben. Gemeinsam mit dem Kreisarchiv erstellte sie das inzwischen veröffentlichte Buch „Kleindenkmale im Enzkreis“. In unzähligen Stunden wirkte sie bei der Auswahl der Objekte mit, bearbeitete unvollständig erfasste Gemarkungen neu, erfasste

Wingcopter mit Motoren im Quadrocopter-Modus (oben) und beim Umschwenken in den Flugzeugmodus (unten).

und fotografierte dabei mehrere hundert Objekte. Etwa 90 Prozent der im Buch verwendeten rund 450 Abbildungen stammen von ihr.

Im Schwarzwaldverein ist sie seit 1964 Mitglied. Davon war sie ab 1992 Beirätin im Vorstand, ab 1997 zweite Vorsitzende und von 2004 bis 2012 erste Vorsitzende der Ortsgruppe Neuenbürg e.V. Seit 1994 bringt sie sich zusätzlich als Fachwartin für Heimatpflege in der Ortsgruppe ein und seit November 2001 auch als Bezirksfachwartin für Heimat und Kultur.

Lilienthal-Preis für gemeinsames Projekt des Landesamts für Denkmalpflege und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Karlsruhe

Ein Kooperationsprojekt des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg im Regierungspräsidium Stuttgart, Esslingen am Neckar, und des Studiengangs Mechatronik der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, Karlsruhe, ist im Herbst 2014 mit dem Lilienthal-Preis ausgezeichnet worden. Prämiert wurde das gemeinsame Projekt FRITS (Flying Remote Infrared Transportation System) mit dem zweiten Platz beim Lilienthal-Preis. Der Lilienthal-Preis würdigt außerordentliche Leistungen auf dem Gebiet der Entwicklung, Produktion und Dienstleistung in der Luft- und Raumfahrttechnologie.

Das FRITS-Projekt ergänzt die Aktivitäten, die am Landesamt für Denkmalpflege vor einiger Zeit mit Multitrotorsystemen, so genannten Fotodrohnen,





initiiert wurden und seither sehr erfolgreich in der Praxis Anwendung finden.

Bei FRITS handelt es sich um die spezielle Entwicklung eines Modellflugzeugs, das mit einer Nahbereich-Infrarotkamera ausgestattet ist und das dazu verwendet werden kann, größere Gebiete aus der Luft zu fotografieren. Mithilfe einer Infrarotkamera lassen sich Wachstumsunterschiede bei Pflanzen auf bebauten Feldern und Untergründen feststellen, die auf mögliche archäologische Spuren im Boden deuten. Damit wird ein Prospektionsbereich erschlossen, der bislang nur mit sehr teurem Equipment zu untersuchen war und in der Archäologie wenig systematisch eingesetzt wurde.

Ziel war es, ein leistungsfähiges und einfach zu fliegendes Trägersystem zu finden und es an die Anforderungen der Luftbildarchäologie anzupassen. Dazu wurden geeignete Komponenten aus dem Modellbaubereich und der Fotografie ausgesucht, angepasst und eingebaut. Bauteile, die nicht käuflich zu erwerben waren, wurden konstruiert und hergestellt.

Es wird ein Flugzeug mit möglichst hoher Nutzlast benötigt, um ein qualitativ hochwertiges Kamerasystem transportieren zu können. Für das Abfliegen eines großen Gebietes ist eine möglichst lange Flugzeit erstrebenswert. Da das Trägersystem an verschiedenen Orten eingesetzt werden soll, die nicht immer ideal zum Starten und Landen von Flugzeugen sind, muss dies auf möglichst geringem Raum möglich sein. Ein einfaches Flugverhalten ist von Vorteil, da auch vergleichsweise unerfahrene Piloten das Trägersystem fliegen sollen. Besonders geeignet für diese Aufgabe ist das Flugmodell „Wingcopter“, eine Mischung aus Quadrocopter und klassischem Flugzeug. An den Flügeln sind insgesamt vier Motoren angebracht, auf jeder Seite jeweils einer nach vorne und nach hinten zeigend. So kann der Wingcopter wie ein Quadrocopter starten und landen.

Die Realisierung von FRITS erfolgte im Rahmen zweier Studienarbeiten im Studiengang Mechatronik an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, Standort Karlsruhe, in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen am Neckar im Wintersemester 2013/14 und im Sommersemester 2014.

Förderpreis Region Stuttgart 2014

Im Rahmen des großen Ehrenamtspreises der Region Stuttgart wurden auch 2014 wieder 15 Preisträger mit insgesamt 25000 Euro Preisgeld in fünf Wettbewerbskategorien ausgezeichnet. Die Rubrik Denkmalschutz und Heimatpflege wird in der Jury vertreten durch Franz Ackermann als Vertreter der Stifterin, der Staatlichen Toto-Lotto GmbH, Gustav Schöck vom Schwäbischen Heimatbund und Ulrike Plate vom Landesamt für Denkmalpflege.

Den ersten Preis erkannte die Jury dem „Verein historisches Beuren“ zu. Unter dem Motto „Altes Haus – was nun? Was tun?“ bietet der Verein möglichen Käufern und Eigentümern Unterstützung im Umgang mit denkmalgeschützten Häusern an. Hintergrund ist der außerordentlich dichte und wertvolle Denkmalbestand der Gemeinde Beuren im Landkreis Esslingen – bekannt durch Thermalbad und Freilichtmuseum –, der durch großen Leerstand massiv in seiner Substanz bedroht ist. Zu den wertvollen Häusern gehören sowohl das älteste dendrochronologisch datierte dörfliche Fachwerkhaus im Land von 1386 als auch das älteste Firständerhaus aus den Jahren 1411/12. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, so viel wie möglich von der Hauslandschaft im Ortskern zu erhalten. Obwohl der Verein erst 2014 mit seinen Aktivitäten begonnen hat, sind bereits positive Reaktionen und erste Erfolge zu verzeichnen. Mit der

Das FRITS-Team vom Studiengang Mechatronik der DHBW und vom Landesamt für Denkmalpflege (vlnr: A. Rastätter, Dr. C. Steffen, D. Adam, Dr. J. Bofinger, Dr. T. Haalboom).

Urkunde des Lilienthal-Preises.

Auszeichnung soll dieses Vorhaben unterstützt werden.

Der zweite Preis geht an Hans Martin Wörner aus Stuttgart-Dürtlewang. Er ist eine Art „Hauschronist“ dieses nach 1957 entstandenen Stuttgarter Stadtteils, der zeitweise weit über 5000 Einwohner hatte. Hauptsächlich waren es Heimatvertriebene, aber auch Zugezogene aus allen Teilen Deutschlands und Stuttgarter, deren Wohnungen im Krieg zerstört worden waren. Es gab also keine gewachsene Sozialstruktur, sondern ein eher synthetisches Miteinander. Anfangs dominierten kinderreiche junge Familien. Mittlerweile ist die Einwohnerzahl deutlich zurückgegangen. Seit Sommer 2006 sammelt Hans Martin Wörner unter dem drastischen Titel „Keine Sau auf dem Balkon“ Erinnerungen und Lebensberichte von „Ur-Dürtlewangern“. Er verfügt mittlerweile über mehr als 50 solcher authentischer Zeugnisse, wobei er diese sehr methodenbewusst und reflektiert aufbereitet. Es ist Herrn Wörner bereits jetzt gelungen, einen Beitrag zur Herausbildung eines Ortsbewusstseins zu leisten. Er begleitet und fördert damit auch das gerade anlaufende Projekt „Soziale Stadt“, in das Dürtlewang aufgenommen worden ist. Herr Wörners Arbeit stellt eine besondere Form der Heimatpflege dar.

Mit dem dritten Preis wurde der Verein „FAKT“ aus Erkenbrechtsweiler im Kreis Esslingen ausgezeichnet (FAKT = Förderverein für Archäologie, Kultur und Tourismus). Der Verein besteht seit 2009. Es geht ihm um die nachhaltige Unterstützung der Regionalentwicklung am so genannten Heidengraben. Beim „Heidengraben“ handelt es sich um

Die ersten Preisträger vom „Verein historisches Beuren“ zwischen den Jurymitgliedern Gustav Schöck (li.) und Franz Ackermann (re.).



das flächenmäßig größte keltische Oppidum in Deutschland. Auf 1000 ha, das sind 16 qm, haben heute drei Gemeinden Platz: Erkenbrechtsweiler, Grabenstetten und Hülben samt ihren jeweiligen Gemarkungen. In der öffentlichen Wahrnehmung „dümpelte“ diese „Stadt“ über eine lange Zeit mehr oder weniger vor sich hin – „ein archäologisches Juwel im Dornröschenschlaf“. Dabei ist es ein Highlight mit großem Potenzial im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Dieses Projekt mit Ausstellungen, Schulprojekten, Erlebnistagen usw. verdient Unterstützung vom Kern der Region aus – nicht zuletzt auch deshalb, weil es die Region Stuttgart und Neckar-Alb miteinander verknüpft.

Ministerialdirektor Guido Rebstock und Staatssekretärin Marion von Wartenberg ehren Teilnehmer der Aktion „Grundschüler erleben Denkmalpflege“

Am 19. Januar 2015 luden Ministerialdirektor Guido Rebstock vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft und Staatssekretärin Marion von Wartenberg vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport anlässlich des 5-jährigen Bestehens der Aktion „Grundschüler erleben Denkmale“ zu einer Feierstunde ins Haus der Wirtschaft nach Stuttgart ein. Der Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg ist es ein zentrales Anliegen, Kindern und Jugendlichen altersgerechte Informationen und Aktionen zu Inhalten und Methoden der Denkmalpflege anzubieten. In den letzten Jahren hat sie für diese Altersgruppen verschiedene maßgeschneiderte Angebote entwickelt, die vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft finanziert und teilweise vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport begleitet werden. Mit Führungen, Unterrichtsmaterialien, Projektvorschlägen und Fortbildungen stehen insbesondere Schulklassen beziehungsweise Lehrer im Fokus.

Einen besonderen Stellenwert hat die Aktion „Denkmalschutz und Schule – Grundschüler erleben Denkmale“, an der bislang rund 1600 Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg teilgenommen haben. Dabei gehen denkmalereferente Architekten in Grundschulen, informieren im Unterricht über Denkmalpflege, führen über eine von ihnen betreute Denkmalbaustelle und vertiefen anschließend gemeinsam mit dem Lehrenden das Gelernte in einer kreativen Aktion. Die Architekten engagieren sich in diesem Zusammenhang auf ehrenamtlicher Basis.

Im Rahmen des Festaktes dankten Ministerialdirektor Rebstock und Staatssekretärin von Wartenberg allen Beteiligten für ihr bisheriges Engagement und nutzten die Gelegenheit, auf die gute Zusammenarbeit der beiden Ministerien hinzu-

weisen. Fünf herausragende Schulaktionen und Projektpaten wurden an diesem Tag geehrt.

Die Grundschule Wiechs erhielt eine Auszeichnung für ihr äußerst kreatives und nachhaltig angelegtes Projekt aus dem Jahr 2013/14. Ein von der Landesdenkmalpflege finanzierter Film gab den Teilnehmern einen lebendigen Einblick in das von Rektorin Rosemarie Jäkel und ihrem Lehrerteam entwickelte Projekt, das sich ganz auf den Wohnbeziehungsweise Heimatort der Kinder konzentrierte. Die aufgesuchten Kulturdenkmale waren nicht spektakulär, aber doch wesentlicher Bestandteil der Geschichte des Dorfes, das heute zur Stadt Schopfheim gehört. Ganz besonders zu erwähnen ist die Dynamik der Aktion: Statt einer Klasse nahm schließlich die gesamte Schule an dem Projekt teil, aus einem Kulturdenkmal wurden sieben Objekte. Da zu jedem Denkmal ein entsprechender „Experte“ benötigt wurde, hat man nicht nur mit dem einleitenden Architekten kooperiert. Zum Schluss konnte man 13 Experten aus dem Teilort Wiechs begeistern, ihr Spezialwissen an die Kinder weiterzugeben. Ergebnis des Projektes war eine so genannte Tour de Wiechs, bei der die deutschen Kinder ihre Erkenntnisse den Schülern der französischen Partnerschule aus Ferrette vortrugen.

Eine weitere Auszeichnung erhielt Dipl.-Ing. Michael Rohrer von der Unteren Denkmalschutzbehörde Bad Säckingen. Er erkannte schon früh, dass die Vermittlung der Wertigkeit von Kulturdenkmalen und der Methoden, wie sie erhalten werden können, eine wichtige Grundlage für seine Arbeit und die seiner Nachfolger sein wird. Als „Mann der ersten Stunde“ wirkt er seit Beginn der Aktion zusammen mit der Weihermattenschule in jedem Schuljahr mit. Doch es blieb nicht nur bei einer Grundschule in Bad Säckingen. Was man tun muss, damit die historische Altstadt Bad Säckingen so ansehnlich bleibt, wollten zwischenzeitlich zwei weitere Schulen der Stadt wissen. Und so betreute Herr Rohrer im vergangenen Schuljahr acht Grundschulklassen mit 185 Kindern. Das ist im Teilnehmerkreis ein wahrlich herausragendes Engagement.

Die Aktion „Denkmalschutz und Schule – Grundschüler erleben Denkmale“ zieht keine Grenze zwischen behinderten und nicht behinderten Kindern. Das Kooperationsprojekt der dritten Klassen der Hölderlin-Grundschule mit einer Schulklasse für Geistig- und Körperbehinderte der Kaywaldschule machte dies deutlich. Im Mittelpunkt dieses Projektes aus dem Schuljahr 2011/12 stand die Restaurierung der evangelischen Regiswindiskirche in Lauffen am Neckar. Die Unterrichtseinheiten wurden nach Möglichkeit gemeinsam umgesetzt.

Nach der Erörterung der Frage „Was ist ein Denkmal eigentlich?“ folgte eine praktische Unterrichts-



einheit aller Kinder unter fachkundiger Anleitung der Steinmetzfirma Melchior und des Büros Strebewerk. Die Schülerinnen und Schüler beider Schulen erfuhren „am eigenen Leib“, welche Leistung Steinmetze bei der Erbauung der Regiswindiskirche erbringen mussten. Sie waren erstaunt, dass auch Stein vergänglich ist, und suchten gemeinsam nach Spuren der bereits durchgeführten Reparaturen. Derart sensibilisiert, wollten die Kinder Spenden für die Sanierung sammeln und verkauften auf einer Schulveranstaltung Selbstgebasteltes mit dem Motiv der Kirche. Die Hölderlin-Kinder arbeiteten noch ein wenig intensiver an dem Projekt. Sie wurden auch im Rahmen des SWR1-Workshops „Die jungen Redakteure“ mit Beiträgen rund um das Denkmal Regiswindiskirche und mit einem Sponsorenlauf aktiv. Maßgeblichen Anteil an diesem gelungenen Projekt hatten die betreuenden Lehrkräfte: Gabriele Bareis und Petra Fink von der Hölderlin-Grundschule zusammen mit Brigitte Glashauser und Herrmann Namislov (inzwischen im Ruhestand) von der Kaywaldschule. Ihnen gilt besonderer Dank.

Auf große positive Resonanz stieß die Festveranstaltung zum fünfjährigen Jubiläum der Aktion „Grundschüler erleben Denkmale“

Beim Erfahrungsaustausch schilderten Projektinitiatoren und Teilnehmer, wie alles anfing und was sie persönlich erlebt haben.

Auszeichnung derjenigen, die sich im Rahmen der Aktion „Grundschüler erleben Denkmale“ durch besonderes Engagement hervorgetan haben. Von links: Gabriele Bareiß von der Hölderlinggrundschule in Lauffen am Neckar, Rosemarie Jäkel von der Grundschule Wiechs, dahinter Prof. Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege, Staatssekretärin Marion von Wartenberg vom Ministerium für Kultur, Jugend und Sport, Guido Rebstock, Ministerialdirektor im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, Till Läßple vom Büro Strebewerk in Stuttgart, Ulrich Schoo von der Weihermattenschule in Bad Säckingen, Michael Rohrer aus Bad Säckingen und Architekt Harald Klemm



Aus dem Kreise der ehrenamtlich tätigen Architekten haben sich besonders hervorgetan Dipl.-Ing. Till Läßple und Dipl.-Ing. Tilman Riegler, Inhaber des Büros Strebewerk aus Stuttgart. In drei Schuljahren betreuten sie vorwiegend im Regierungsbezirk Stuttgart verschiedene Projekte zu Kulturdenkmälern, denen gemeinsam ist, dass sie aus Naturstein erbaut wurden. Stets arbeiteten sie bei den einzelnen Grundschulprojekten mit den vor Ort tätigen Steinmetzbetrieben zusammen und bereicherten so die praktischen Unterrichtseinheiten durch haptische Sequenzen. Zweimal begleiteten sie in Lauffen am Neckar die Hölderlin-Grundschule zur Restaurierung der evangelischen Regiswindiskirche, einmal als Kooperationsprojekt mit geistig- und körperlich behinderten Kindern. In Creglingen konnte die örtliche Grundschule die Sanierung der Herrgottskirche mit ihrer Hilfe thematisieren, in Maulbronn und Bebenhausen wurden ganze Klosteranlagen erschlossen. Dabei nutzen sie nicht einfach nur das ebenfalls hervorragende Angebot der Schlösserverwaltung, sondern entwickelten ein speziell auf die Denkmalpflege fokussiertes Programm. Für insgesamt 190 Grundschul Kinder waren sie beide die unangefochtenen Experten. Ein solches Engagement ist nicht selbstverständlich und hat beide viel Zeit und Kraft gekostet. Damit haben sie sich die Auszeichnung redlich verdient.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurden drei von der Landesdenkmalpflege für Grundschulen und die Sekundarstufe 1 konzipierte Unterrichtsmaterialien (in Heft 2/2015 folgt hierzu ein gesonderter Beitrag) sowie das neue Kinderbuch „Abenteuer Denkmalpflege“ vorgestellt.

Der Film über das Grundschulprojekt in Wiechs steht online zur Verfügung unter: www.youtube.com/watch?v=5HngqDWUZqw.

